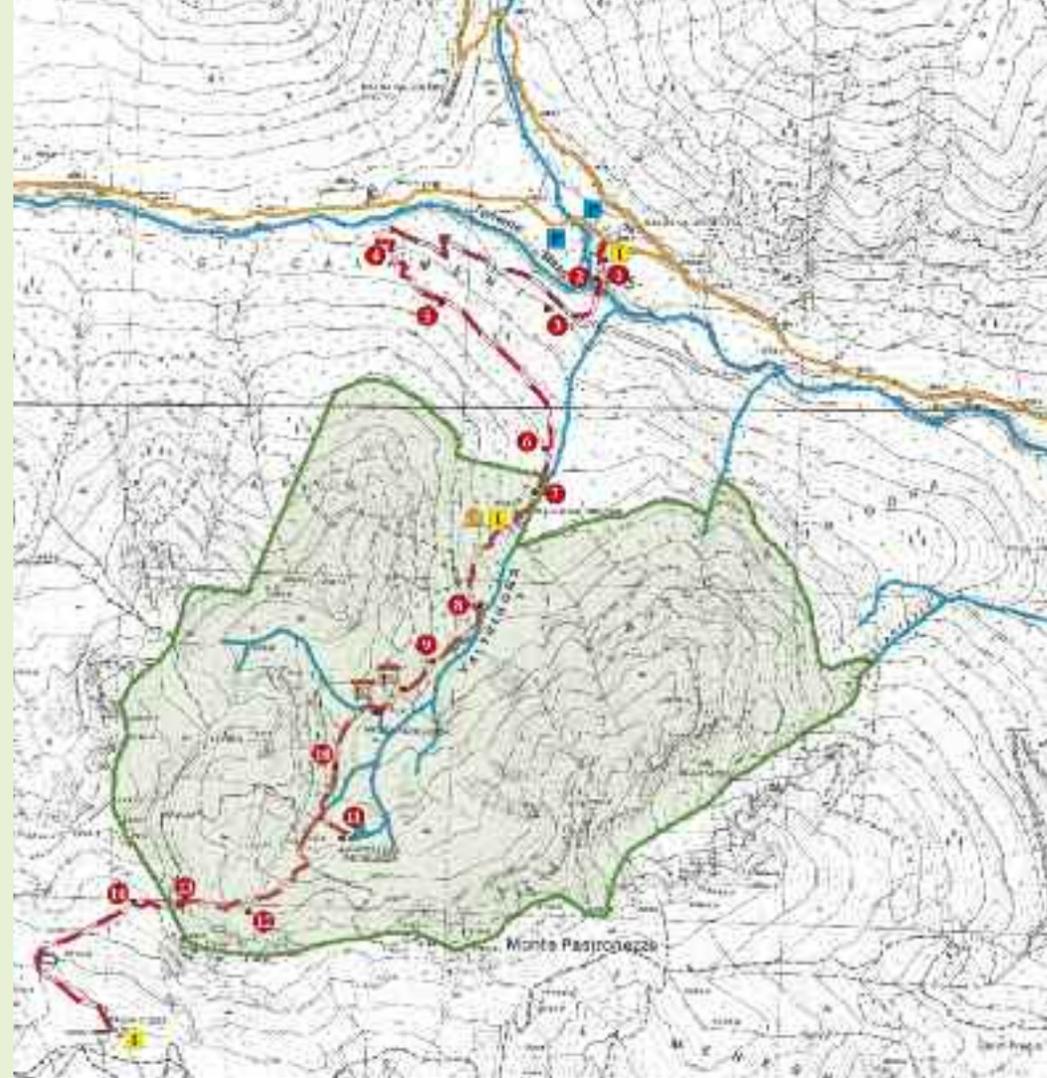




Um das Naturgut der Oase Valtrigona nicht zu gefährden und es für weitere Besichtigungen unversehrt zu lassen, sollte der Besucher einige **Verhaltensregeln** berücksichtigen:

- den CAI-SAT Wanderweg Nr. 374 - *Sentiero Natura* - nicht verlassen;
- die Wildtiere in keiner Weise stören;
- Hunde an der Leine führen;
- keine Pflanzen, Blumen oder Pilze sammeln;
- keinen Müll wegwerfen;
- kein Feuer anzünden;
- nicht campen;
- die vorhandenen Strukturen und Einrichtungen nicht beschädigen;
- im Gebiet der Oase keinen alpinen Ski betreiben, in keiner Form.

In der Oase gelten darüber hinaus alle provinziellen und europäischen Normen zum Schutz des Lebensraumes und der Artenvielfalt.



Oase	Naturweg	Informationsschaukästen	Besucherzentrum
Parkplatz	Strassen	Markierungssteine	Schaukästen
	Wasserläufe		

Testo di Stefano Mayr | Foto di Sergio Boschele, Carlo Frapporti e Walter Tomio
Traduzione di Annett Witschel



Si ringraziano



WWF Trentino - Alto Adige
Via Malpaga, 8 - 38100 Trento
tel./fax 0461 231842
trentinoaltoadige@wwf.it

Publitema 08.11

Der Naturwanderweg des Naturschutzgebietes “WWF-Oase Valtrigona”



Das Naturschutzgebiet **Valtrigona** befindet sich im Trentino, zwischen den Bergen der Lagorai-Bergkette, erreichbar vom Valsugana aus, indem man durch das Calamanto-Tal fährt.



Es umfasst ein Gebiet von 234ha und wurde zwischen 1996 und 1998 erworben. In 1600m betritt man das Naturschutzgebiet, dessen wichtigste Gipfel Cima Pastronezze (2182m) und Cima Agnelezza (2234m) heißen. Valtrigona ist das erste WWF-Naturschutzgebiet mit alpinen Charakteristiken. Es erfüllt somit eine wichtige Rolle im System der Naturschutzgebiete, die von diesem Verein verwaltet werden. 2010 wurde es zu einem Naturschutzgebiet der Autonomen Provinz von Trient und es gehört außerdem zu einer Zone mit dem Spezialschutz mit dem Namen „Lagorai“. In der Oase Valtrigona gibt es ein Besucherzentrum, das sich in den restaurierten Räumen der Almhütte Malga Valtrigona und im Stützpunkt für Hirte und Ausflügler, der Almhütte Malga Agnelezza, befindet.

Man erkundet das Naturschutzgebiet über einen Naturweg, der durch die verschiedenen Lebensräume und Landschaften der Oase bis zur zauberhaften Ezze-Alm führt. Der Wanderweg stimmt mit dem CAI-SAT Weg Nr. 374 überein und verfügt über einige Informationstafeln und Markierungssteine, deren Nummerierung stimmt mit der auf der Wanderkarte enthaltenen Nummerierung überein. Der Ausgangspunkt ist die Malga Valtrighetta (1434m, Parkplatz vorhanden) Zielpunkt ist die Malga Ezze (1954m), vorbei geht es an der Forcella Valtrigona (2112m). Bis zur Forcella muss man 700 Höhenmeter zurücklegen. Die Strecke verläuft über ca. 5km, die Durchschnittswanderdauer beträgt mit Pausen 3-4 Stunden, Rückkehr in 1,5-2 Stunden. Bei einem Halbtagesausflug kann man die Malga Agnelezza erreichen, wo man das Landschaftsbild höherer Lagen erkunden kann.



Der Naturwanderweg

An der Almhütte Malga Valtrighetta (1434m), wo man einige Hinweisschilder findet, die die Oase in ihrer Gesamtheit beschreiben, geht es in Richtung Süden bergab am Bach Maso entlang (1408m), den man dann über eine Holzbrücke überquert. Auf diesem Wegabschnitt empfehlen die **Markierungssteine 1 und 2** eine Rast, um



einen Eindruck über Almwiesen, die zum Glück genutzt werden, zu gewinnen und das Leben in den Bergbächen, mit seinen Bachforellen und verschiedenen Makrowirbellosen, zu beobachten. Einmal den Bach Maso überquert verläuft der Weg ein wenig ansteigend und darauf folgend in Richtung Westen und dann nach und nach durch einen Fichtenwald mit Hirschen, Rehen, Füchsen und Eichhörnchen. Der Wald

ist auf einer alluvialen Terrasse gewachsen. Später führt der Weg direkt auf eine Forststraße. In 1450m Höhe stößt man auf den **Markierungsstein 3**. In ca. 1500m Höhe geht es hin zur Bergseite in Richtung Südost und der Weg verläuft dann bergauf durch einen dichten Waldabschnitt mit wenig Unterholz. Es handelt sich um eine Aufforstung von Fichten, die sich nach und nach aufgrund der natürlichen Dynamiken und den Eingriffen der Forstwirtschaft zu einem natürlichen Hochwald mit biologischem Reichtum entwickelt haben.

Das Vorkommen zahlreicher abgestorbener Bäume zieht die Spechte an, die sich von den Larven ernähren, die sie dort vorfinden. In 1520m Höhe findet man den **Markierungsstein 4**. Über einige Kurven gewinnt man an Höhe und in 1560m ca. beginnt ein ebener Wegabschnitt. Man sieht dann auf dem Erdboden ein Metallzeichen, das einen trigonometrischen Punkt kennzeichnet. Durch die Zweige hingegen erkennt man die Hänge der Valsero und eine andersartige Waldstruktur. In der Tat ist der Wald in dieser Gegend lichter und verschiedenartiger als in der unterhalb gelegenen Zone. Es gibt eine größere Anzahl ausgewachsener Rottannen, einige Lärchen, die letzten Buchen, üppiges Unterholz mit hohen Pflanzen und Sträuchern. Hier betreten wir darüber hinaus das Reich des Auerhahnes, einer der letzten Herren des Waldes, beschrieben auf der **Infotafel 5**. In dieser Gegend kann man auch ein Haselhuhn der Berge und Spuren von Mardern antreffen.



Auerhahn

Nach einigen hundert Metern auf diagonal verlaufender Strecke hört man deutlich das unverwechselbare Geräusch des Wassers eines Bergbaches. Der **Markierungsstein 6** kennzeichnet den Beginn des glazialen Tals, unterbrochen vom Valtrigona (ca. 1500m über dem Tal). Wir befinden uns jetzt in 1570/1580m Höhe. Unter uns liegt ein steil abfallender Wald, ringsherum weniger schräge Hänge. Der Weg verläuft jetzt ansteigend neben den Wässern „acque dell'Agnelezza“ und in 1600m ca. betritt man das WWF-Naturschutzgebiet (Bronzepanda und der **Markierungsstein 7**). Hier beginnen die Almwiesen der Malga Valtrigona (1632m). Ein großer Fels aus der Eiszeit leitet den Wohnhauskomplex Valtrigona ein. Die Almhütte besteht aus 3 Gebäuden, dem „Barco“, dem langen Stall, der der Unterbringung der Tiere diente, dem „Casèra“, in dem die Almhüttenbetreiber wohnten, in dem die Milch verarbeitet und der Käse aufbewahrt wurde und der kleine „Barchèto“, in dem man die Schweinezucht betrieb, die mit den Abfällen der Almprodukte fett gefüttert worden. Alle Gebäude sind heute restauriert, wobei man die Außenfassade originalgetreu instand gehalten hat. Intern wurden die Gebäude für ihre neue Funktion ausgestattet. Im „Barco“ findet man das Besucherzentrum und das Gästehaus für die Gäste, das „Barchèto“ dient als Lagerraum und „Casèra“ als Servicepunkt für das Personal der Oase. Gegenüber dem Besucherzentrum befindet sich ein kleiner, aber interessanter botanischer Garten. Eine Solaranlage sorgt für den Strom und die Beleuchtung der Lokale und eine Filteranlage für das Abwasser.



Die Strecke verläuft jetzt sehr steil, durch den Wald der Berge des Naturschutzgebietes, wo sich Lärchen mit den ersten Zirbelkiefern und einige bedeutende Ebereschen und wenige junge Weißtannen abwechseln. Weite Flächen mit Rhododendron bilden das Unterholz, dazwischen gibt es einige feuchte Täler, wo man auch grüne Erlenbüsche findet. In ca. 1740m verläuft der Weg weniger anstrengend. Hier, ganz in der Nähe, findet man auch ein Holzkapitell, das an ein tragisches Ereignis erinnert und den **Markierungsstein 8**. Vor uns öffnet sich jetzt das Panorama: über eine kleine stille alluviale Ebene erhebt sich ein Hang, der von großen Felsblöcken bedeckt ist, die Zeugnisse antiker und jüngerer Erdbeben sind, teilweise gibt es auf dieser Ebene außerdem Latschenkiefern. Auf dem Berg erblickt man die Gipfel des Naturschutzgebietes. In diesem Gebiet, wenn wir Glück haben und aufmerksam mit dem Fernglas beobachten, sehen wir auch die ersten Exemplare von Gemsen. Es geht jetzt auf einem Bergkamm aus einer antiken seitlichen Moräne (10-12000 Jahre alt) wieder bergauf. Die Moräne ist nach der großen Eiszeit der Rest der nachfolgenden kleineren Eiszeiten.



Folgend geht es jetzt eindeutig bergauf, wobei wir einige kleinere alluviale Ebenen vorfinden. Wo die Moräne endet, verläuft die Strecke ebener und wir betreten einen schönen hunderte Jahre alten Lärchenwald, der zuletzt als Weide genutzt wurde (ein ausgeglichenes System, bei dem die beiden Ressourcen Weide und Holz genutzt worden). Heute hat sich der Rhododendron seinen Platz erobert. Wir befinden uns jetzt in 1790m Höhe, hier finden wir den **Markierungsstein 9**. Bergauf geht es dann durch den Lärchenwald bis zu einem Porphyrfelsen. Dieser Ort ist von großem Interesse, denn an der Basis, in den Spalten und auf den Vorsprüngen dieser Felsen gibt es zahlreiche Blumen- und Pflanzenarten, einige dieser sehr auffallend, andere sieht man erst auf den zweiten Blick. Hier kann man Lilien, Steinbrechgewächse, Hauswurz und viele andere Spezies bewundern. Dieser wunderschöne natürliche Felsgarten verdient eine Rast, um die Flora und die Bedeutung der Artenvielfalt zu verstehen und zu beobachten. Eine Informationstafel erläutert die wichtigsten Arten und deren Charakteristiken. Dabei wird darum gebeten, möglichst keine Pflanzen zu zertreten und sie zu schützen.



Saponaria alpina, Saponaria pumilio



Es geht dann kurz bergauf bis zur wunderschönen Mulde der Alm Agnelezza, die durch die Hilfe vieler Freiwilliger restauriert wurde. Hier befindet sich auch ein immer geöffneter Unterschlupf – der Biwak Roberto Spagolla, in dem kann man rasten und sich, wenn nötig, aufwärmen. Wir befinden uns jetzt in 1850m Höhe. Die Almhütte steht auf einem kleinen Hügel, am Ende der antiken Moräne. Diese bildet, indem sie den Bach staut, der hinab ins Tal des Agnelezza fließt, eine kleine feuchte Zone, aus der wiederum ein sympathisches kleines Bächlein entspringt. Neben dem Eingang zum Biwak gibt es eine Informationstafel, die die Geomorphologie des Naturschutzgebietes Valtrigona erklärt. In diesem Gebiet wird das Tal deutlich breiter, der gegenüberliegende Teil ist von einer weiten Glazialfläche bedeckt und von den Kämmen des Berges Pastronezza, grasbewachsenen Kanälen, auf denen Gemsen weiden, umgeben. Die steile und vorstehende Masse des Tornion dell'Agnelezza verleiht dem Ort einen wilden Aspekt und versteckt den Eingang zum Agnelezza-Tal. Der Ort lädt zu einer angenehmen Rast ein und wurde mit Tischen und Bänken ausgestattet. Wir bitten ausdrücklich darum, keinen Müll oder Essensreste zurückzulassen, um die Lebensgewohnheiten der ansässigen Tierarten nicht zu beeinflussen. Im Glauben, ihnen etwas Gutes zu tun, ist es möglich, ihre Fähigkeit zu gefährden, sich eigenständig Vorräte zu suchen, die sie für das Überleben in den Wintermonaten benötigen.



Gemse, Rupicapra rupicapra

Einmal die Alm Agnelezza hinter sich gelassen geht es bergauf über einen kurzen Moränenabschnitt mit hohem Gras und weiter über die steilen östlichen Hänge des Tornion, wo im Winter oft Lawinen abgehen. Der Weg führt hier an den letzten Lärchen- und Zirbelkieferwäldern vorbei. In 1890m Höhe stößt man auf den **Markierungsstein 10**, der einen Überblick über die Umwelt der Wälder in extremen Lagen gibt. Einmal den Anstieg hinter sich gebracht bringt uns ein Abstecher durch das Tal zu einem Ort in welligem mit Rhododendron bewachsenen Gelände, wo sich der kleine Bergsee Agnelezza versteckt, ein



Rana temporaria

kleines Wunder des Naturschutzgebietes, Fortpflanzungsort für den Bergmolch und den Grasfrosch. Wir befinden uns jetzt in 1935m Höhe am **Markierungsstein 11**.

Hier sollte man rasten, um die Lebensformen und die umliegende Landschaft zu beobachten.



Erneut in das Zentrum des Tals zurückgekehrt verläuft der Weg über eine steile Steigung, oberhalb davon erreicht man eine ebenere von dunklen Felswänden umgebene Gegend mit den Ausläufern des Monte Pastronezza. Wir befinden uns jetzt in ca. 2020m Höhe und durchqueren den typischen Lebensraum einer Alm. Der **Markierungsstein 12** lenkt die Aufmerksamkeit auf die typische Flora und Fauna. Wir befinden uns hier im typischen Habitat der Gemse, des Königsadlers, des Alpenschneehuhns, des Auerhuhns und des Schneehasens. Über eine Reihe von Kurven erreicht man die Schlucht Forcella Valtrigona in 2112m. Hier steht der **Markierungsstein 13**, von dem aus man einen atemberaubenden Blick auf die Almwiesen Ezze, auf unseren eben zurückgelegten Wanderweg und auf die Bergkette Lagorai genießen kann. Hier gibt es einen weiteren Grenzstein in Bronze mit einem Panda, der die Grenze des Naturschutzgebietes markiert. Die Grenze verläuft an den Kämmen auf beiden Seiten der Schlucht. Bergab geht es über eine längere Runde über alpine, von Murmeltieren bewohnte, Almwiesen (**Markierungsstein 14**), vorbei an einem Wasseranschluss und bis zum charakteristischen vor Kurzem renovierten Gebäude der Almhütte Ezze in 1945m. Die Almhütte fungiert als zweite „Pforte der Oase“, für diejenigen, die das Naturschutzgebiet von dieser Seite aus erreichen wollen.



Alpensneehuhn, Lagopus mutus